

(Aus der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Königsberg.)

## Eine in der Psychose entstandene Kunstsprache.

Von

**Lucie Jessner,**

Dr. phil. et med.

Mit 6 Textabbildungen.

(Eingegangen am 24. Januar 1931.)

Wir teilen im folgenden eine Kunstsprache mit, die eine Patientin der Klinik in der Psychose geschaffen hat; wegen ihrer besonderen Art und Vollendung scheint sie der Veröffentlichung wert. Wir stellen der Wiedergabe der Sprache die Vorgeschichte und eine Selbstschilderung der Patientin voran, die zum Verständnis nötig sind.

*Vorgeschichte:* Frau Anna Meta K., geboren 1892 in Dr., Kreis Tilsit, Tochter eines kleinen Besitzers, älteste von 3 Schwestern, in der Dorfschule gut gelernt, dann Wirtin geworden, längere Zeit auf einer Stelle gewesen. Mit 20 Jahren Heirat, Mann Maurer, Ehe von Anfang an unglücklich, wegen Trunksucht und Bedrohungen von Seiten des Mannes. Nach 4 Jahren geschieden, Patientin schuldiger Teil wegen ehelicher Untreue. 3 Kinder in der Ehe, danach noch 2 Kinder von verschiedenen Männern. Nach der Scheidung sich und die Kinder von Heimarbeit ernährt, vor 6 Jahren einen Monat lang auf der Kunstgewerbeschule zur Ausbildung in Handarbeiten.

Die Patientin wird von ihrer Schwester als eigensinnig, jähzornig, dabei aber gutmütig geschildert. Von jeher soll sie still und verschlossen gewesen sein. In den letzten Jahren habe die Familie sich von der Patientin wegen ihrer Leichtfertigkeit in sexuellen Dingen zurückgezogen. Eine Großmutter soll nervenkrank gewesen sein, sonst keine familiäre Belastung.

Die Patientin soll verändert sein seit etwa Januar 29; erwartete abends unmotiviert einen Besuch, lief in Erwartung aus der Stube. Am 8. Februar predigte sie laut in ihrem Zimmer, sprach die ganze Nacht hindurch fromm, salbungsvoll, wurde am nächsten Tag der hiesigen Klinik überwiesen. War hier gespannt, erregt, autistisch, betete ständig laut „Herr Jesu hilf mir“, antwortete auf Fragen stereotyp „ja, nein“. Am 1. 3. 29 der Heil- und Pflegeanstalt Tapiau überwiesen, dort zunächst als gespannt und autistisch geschildert, dann gebessert entlassen. Erscheint bei einer Nachuntersuchung in der Klinik im Juli 29 im Verhalten geordnet und intellektuell intakt. Sucht im November 29 die Klinik auf, um ihre Entmündigung aufheben zu lassen. Ist äußerlich geordnet, dabei bestehen Wahnideen, Geruchs- und Gehörshalluzinationen; teils Krankheitseinsicht. Wird im März 30 wieder in die Klinik aufgenommen, diesmal auf eigenen Wunsch (wegen körperlicher Beschwerden), beschäftigt sich hier mit ihren Wahnideen, halluziniert, ist gereizt, intellektuell intakt, als Persönlichkeit geschlossen. Seit Ende Juli wieder in Tapiau, im wesentlichen unverändert.

Was im Beginn der Erkrankung in der wenig ansprechbaren Patientin vor sich ging, hat sie in einer sehr charakteristischen und bemerkenswerten Selbstschilderung niedergelegt, die wir hier teilweise wiedergeben. Wir behalten die Mängel in der Rechtschreibung der Patientin und ihre Satzzeichen bei, weil sie bezeichnend sind für die Bildungsstufe der Kranken und weil sie bereits eine gewisse willkürliche Umformung der üblichen Schreibweise erkennen lassen.

„Mein Leben als Medium, den 17. September 1929.

Wie ich zur Hengonelosie<sup>1</sup> kam kann ich mich nicht genau erinnern. Es ist eine unklare Erinnerung auf einen Traum. Nachdem ich erwachte, und verbindung mit dem Manne hatte, zu dem ich in Gedanken gegangen war, den mein Herz liebte und heute noch sehr liebt. Ich nannte diese erste Gedankenbegegnung, Gedankenwahrnehmung bei mir und Gedankenübertragung bei ihm. Es war ein Gegenseitiges Unterhalten über persönliche Angelegenheiten, er teilte mir sein Wirken mit in seiner Praxis, und erzählte so manches Liebe mir. Teilte mit mir Freud und Leid. Das erste Triübe war, daß er mir mitteilte, er müsse sich verloben mit einer Reichen Erbin da ich vollständig arm bin. Ich entsagte ihm, doch nicht für lange. — Unser Herz ist ein sonderbar Ding, ich hielt für Ummöglich, ihm weiter lieben zu können, so sehr mein Stolz darunter litt und ichs mir immer wieder sagte. Ich kanns nicht, neben einer anderen stehen, ging ich doch wieder in Gedanken zu ihm und wurde sein, Seelisch — — Ein seelisches Spiel, und die Wirklichkeit eine Rauhe. Mein Kind erkrankte, ich ging zu ihm — vorher erbeten — nichts von der lieben Gemeinsamkeit, kalte korrekte Begegnung wie immer. Es tut sehr weh, die Ernüchterung, ich zweifelte an mir selbst, was denn in meinem Innern vorgegangen war. Wars ein anderer der mit mir ein grausames Spiel trieb? War mein erster Verdacht. Ich nahm all meinen stolz beisammen um mich nicht zu verraten, weiß nicht was er fühlte, jedenfalls etwas was mir als Frau unklar ist, — wann kann eine Frau im Herzen eines Mannes lesen — die Behandlung dauerte lange, weil ers sehr ernst nimmt in seinem Beruf. Ob ich mich verriet das, in meinem Innern etwas Vorging und er ein seelisches Leid in mir merkte, er hatte Mitleid mit mir, und Unterhielt sich länger als nötig mit mir Wiederholte die Verordnung 3 mal wohl in der Annahme das ich nicht ganz bei der Sache war, und in der Apotheke entdeckte ich, das ich die Verordnung schriftlich hatte; Aus seinem Benehmen ersah ich, das er eine Begegnung wünschte. Ich war sehr enttäuscht und seelisch mehr aus dem Gleichgewicht denn je, wer wars der mit mir spielte? Er war es nicht. Und doch, ich unterlag wieder dem Bann und ging auf die seelische Gemeinsamkeit wieder ein, und tat dem Manne zu liebe, den ich mehr liebte als mein Leben alles was er verlangte, die Starke Einwirkung des körperlich, und geistig Überlegenen Mannes, zwingt ein Weib, dem Manne, den es über alles liebt, zu Liebe alles zu tun, nur nicht zu sterben. Zwei schöne Tage folgten in Freude und Schmerz, ich willigte in alles wenn auch anfangs wiederstrebend, so hat das Weib nie die Energie gegen einen Mann, etwas ganz durchzusetzen. Man Unterliegt stet's. Er entsagte seiner reichen Verlobten und versprach ohne das ich ihn darum bat mich zu heiraten und die sonderbare Trauung in einer Loge sollte vor sich gehen, zu der ich abgeholt werden sollte. Mein ganzes Vorleben wurde erörtert, o, o, es war bitter, nicht der kleinste schwarze Punkt verborgen, ich war geknickt und gedemütigt, wie ich nie im Leben, es war ein Nachmittag, wie ich ihn nie zuvor erlebt hatte, beschäm

<sup>1</sup> Auf einem von der Patientin beschriebenen Zettel fanden wir: „Für das telepathische Gedankenlesen aus dem Unterbewußtsein sprechen auch die Tatsachen, die der Naturforscher *Richet* unter dem Namen *Henoglosie* (Fremdsprachigkeit) zusammenfaßt.“

nahm ich alles hin. Ich denke heute noch an den Tag ziemlich keck sonst, aber da war mir aller Mut und alle Sprache vergangen. Über alles kam mein Verlobter hinweg nur nicht darüber daß ich eine Dienende gewesen war. Es kostete bittere Tränen und ich entsagte, wollte nicht von einer Trauung wissen, Meine Antwort war: „Wenn Du mich um des Schmutzes Wegen (ich habe 2 uneheliche Kinder) nicht nimmst kann ich verstehn und trete zurück, aber wenn Du mich nur deshalb nicht nehmen willst, weil ich gearbeitet habe trifft mich nicht, denn arbeiten ist keine Schande, ich trete zurück“. Es erfolgte eine Reihe Vorwürfe, über mein Vorheriges Leben. Wenn ich daran denke, Nichts ist so schlimm als ein klarer Rückblick, nichts verborgen. Ich machte Vorbereitungen zu seinem Besuch, aber in einem Zustand, über den ich keinen Namen weiß, und doch kamen wir überein zu einer Trauung, denn mir wurde Vorläufig wenn auch schweren Herzens verziehen. So sonderbar der ganze Vorgang der Logentrauung war, ich verspürte keine Furcht. Die sonderbarsten Vorgänge begannen. Erst ein heißes Gebet mit dem Verlobten allein, dann gemeinsam. Es klopft einmal am Fenster, nach dem zweiten dreimaligen Anklopfen sollte ich hinausgehen. Ich machte meine Wohnung zum Empfang fertig, und badete ganz außer sich war die ganze Gemeinde der Loge die Angeblich versammelt war über meinen schönen Körper, man pries mich in allen Tonarten. Als ich mit Baden fertig war begannen die Vorgänge der Mistischen Trauung. Ich wundere mich heute das ich auf all den — richtig gesagt — Blödsinn einging. Ich mußte auf einen kleinen Teller 3 Häufchen Salz hinlegen und 3 Stückchen Brot und mein Bräutigam sollte dasein, ich ging hinaus war nichts angeblich in Frauenkleidern. Da war ich im Bilde, denn derjenige, den ich liebte war groß und schlank und die vorübergehende Frau konnte niemals Derjenige sein, den ich erwartete. Es wurde alles wieder geschlichtet und ich sollte warten, es wäre Prüfung meiner treuen Liebe — gut ich gehorchte. Und die Prozedur began, ich stand vor dem Tisch, mußte den Teppich zurückschlagen damit ich saubere Erde hatte und betete, unterdessen fing ein Ölgemälde das mir Gegenüber an der Wand hing zu leuchten an, und aus dieser leuchtenden Fläche heraus, erschien das Bild der Madona mit dem Knaben. Bei dieser Prozedur ein Andächtiges Gebet. Eins hatte ich vergessen. Meinem Verlobten und mir mußte ich ein sauberes Kissen auf die Cause-loine<sup>1</sup> legen zur Liebesnacht in der wir nichts weiter durften als nur still liegen. Diese Sache wurde auch gestrichen und der angebliche Ehemann sollte die Nacht stillsitzend auf einem Sessel ich auf seinem Schoß kein Wort sprechend den Kopf an die Brust gelehnt verbringen. Diese Sache, ich meine die Beleuchtung mit Gebet den Gemeinde — war glücklich überstanden —. Ein Unglück die Lampe ging aus! Da begann der Empfang des Angetrauten im Treppenflur ich mußte hinausgehen und die Türen offen lassen —, Alles im Dunkeln — und wartete der Dinge die noch kommen sollten. Mein Neuverlobter Gatte holte ohne daß ich ihn sah die Schlüssel von den Türen und neben mir stand ein großer Mann in Größe des Mannes, den ich liebte im Panzer des Mittelalters, ich mußte mich bücken, seitwärts und ihm so lieb wie ich ihn liebte sagen „ich liebe dich so sehr“! Etwas sehr wichtiges habe ich vergessen, denn das war ja das wichtigste und mein und meines Angeblichen Gatten Verhängnis bei jedem vorüberfahrenden Auto bei jedem Passanten der die Straße Aufwärts nicht Rückwärts ging bei jedem der ins Haus kam nicht hinausging zu sagen „Fremde Elemente weichet von mir“. Und das schlimme war, daß ich die Gereusche verwechselte. Und das Allerschlimmste nicht nach Befehl aufhörte zu Denken. Mein armer angetrauter Gatte hatte seine liebe Noht mit mir. Schlimm wars im Treppenflur und in der Wohnung allein — zu rufen „Fremde Elemente weichet von mir“! Ich wollte nicht recht, man erzählte mir keiner hört und ich glaubte, rief laut als es ging, — immer 3mal hintereinander in abständen verschieden manchmal auch 6mal „Fremde Elemente weichet von mir“! Und nun mein Panzer-

<sup>1</sup> Chaiselongue plus Divan?

held. Ich mußte mich zur Seite biegen und ihm immer wieder schwören wie sehr ich ihn liebe. Er legte sich Über mich und fragte ob ich ihn nicht fürchtete, ich antwortete „wie sollte ich den Mann fürchten, den ich so heiß liebe.“ Er war mit mir zufrieden und sagte: Nun wirst ohne daß es fühlst in ein Auto getragen. Ich vertraute weiter und der Panzerheld mein angetrauter Gatte lag noch immer gebückt über meinem Körper, es war Mitternacht. Ich in einer Nebelhülle mit dem Panzerhelden und ein kleines Raunen. Und wir fuhren, ohne daß man mehr vernahm, als ein Schweben vom Panzerhelden — in der Annahme — getragen zur Loge. Nun kam das Verhängniß mein Held und edler Gatte verlangte, das ich sterben sollte. Also hieß es wir fahren nach dem Walde da werde ich Dich im Mastdarm und Geschlecht nehmen und Du mußt dabei sterben. Vor schreck war ich Sprachlos, der Mann, der meinetwegen alles aufgab ein Verbrecher und Pervers. Ich war ganz in seinem Bann und konnte nicht fliehn, der Gedanke zu fliehn kam mir nicht. Nun forderte er, ich sollte die Kinder auf immer verlassen. Ich machte ihm den Vorwurf, warum er mich nicht früher verständigt hatte von seinem Verlangen. „Die Kinder verlassen kann ich nicht war meine Antwort“! Ja, dann mußt Du sterben meinte er ernst. Das war mir nun doch etwas zu viel, und ich trat dreimal mit dem Fuß auf. Ein leises Krachen und Zusammenbrechen ich war allein in einem geheimnisvollen Dunkel. Ich fror und zitterte am ganzen Körper, und stand gelehnt am Treppengeländer und wußte nicht wohin, denn meine Türen standen geschlossen vor meinen Augen und ich hatte keine Schlüssel. Ein Auto fuhr vorbei das Geheimnisvolle Dunkel löste sich und ich sah, daß meine Türen offen standen, wie ich selbst getan hatte. Ich war allein, nur eine Bildübertragung mit Schal war gewesen. Ich ging hinein, legte mich am ganzen Körper zitternd ins Bett zu meinem Kinde. Umklammerte es fest und betete . . .<sup>1</sup> Am Morgen erwacht war das erste das man mir mitteilte das der Mann den ich über alles liebte dem Tode verfallen sei, weil ich die Prüfung nicht Bestandt. Ich flehte zu Gott heiß um mein und sein Leben. Man forderte Genugtuung . . . Und man forderte das Unmöglichste und Blödsinnigste. Das erste was ich tun mußte war Nackend mit dem linken Bein meine Kleider auf den Tisch zu werfen. Die Sache gelang so ziemlich und dann durfte ich mich anziehen. Ich hatte Fieber, machte die nötigsten Be-sorgungen und ging ins Bett, da begann die Tieranrei verschiedener Kleinigkeiten widersetze ich mich die mir zu blödsinnig vorkamen. Da setzte Hipnose ein. Ich wider Verzweifelt und heiß zu Gott gebetet mit dem festen Glauben das er mir nur allein helfen kann. Meine Peiniger drohten den Mann den ich liebte zu töten nach den Regeln der Loge wenn ich mich der geringsten Kleinigkeit wiedersetze. Ich sollte Kot essen und Urin trinken es war mir unmöglich wieder dieselbe Drohung ich bat so sehr ich konnte davon Abstand zu nehmen, alles vergeblich, man stellte mich vor die Entscheidung. Ich nahm wenig in die Hand und habt gegessen beide auf einmal das sich der ganze Körper schüttelte und ekelte, danach verfiehl ich in schweres Fieber (Schüttelfrost). Ich lag und Hengonelosie und Hipnose wirkten die Forderung der Genugtuung setzte in vollem Maße ein. Ich durfte den Speichel nicht schlucken, oder an den Seiten aus dem Munde laufen lassen . . . Dann mußte ich Spucken Geradeaus und nach den Seiten. Dann alle aus dem Zimmertreiben. So verging der erste Tag, nur etwas zum Frühstück gegessen. Am Abend kam Pfarrer Czigan um den ich gebeten hatte, weil man verlangte ich sollte der Kirche und dem Gebet entsagen. Ich schilderte Pfarrer Czigan die ganze Sache als einen bösen Traum, weil mir auf den Tod verboten war, etwas von der Sache zu sprechen . . . Bildflächen wurden an der Decke sichtbar. Ein Strauß Rosen. Und dann die Herabschwebung der Taube im Strahlenkranz . . . Die Nacht verbrachte ich bis 11 Uhr wachend, da mußte ich aus dem Bett, auf ein Bein knien und die Hände hoch ungestützt verhaaren bis 4 Uhr morgens. Es war

<sup>1</sup> Punkte bedeuten Auslassung.

Eisig kalt in der Wohnung und Sugestionskälte (,) hatte nur ein Nachthemde an ... Nun setzte die Arbeit auf Wahnsinn sein. Ich blieb im schweren Schüttelfrost wurde noch am selben Tage zur Nervenklinik gebracht. Durfte nichts sprechen, der Mann, der Meinetwegen dem Tode geweiht war verlangte das. So wurde ich eingeliefert Gleichgültig gegen alles was Mensch heißt. Durch Hengonelosie verboten zu sprechen und ich schwieg. Da begannen die Sugestionstode. Im Walde sollte ich erhängt werden. Bilder, mein (Geliebter ?) hing im Walde erhängt am trocknen Ast, dann hatte ein Mann mein Kind (es ist 2 Jahre alt) über dem Geschlechtsteil und zog sein Geschlechtsteil das Unnatürlich war dem kleinen Kinde zwischen die Beinchen. Dann war meine 8jährige Tochter im Walde erhängt. In dieser Bildszene fing ich an zu toben, weil angeblich der Mann es mit meinen Kindern machte den ich liebte, und ich sollte ebenso aus der Nervenklinik geholt werden im Walde beim Geschlechtsverkehr ermordet. Wie ich zu toben anfing weiß ich nicht genau, als ich recht zur Besinnung kam war ich mit Kissen festgekniet und jemand hat etwas aus Darm und Scheide genommen. Ich wurde ruhiger und man gab mich frei. Es war der einzige Tag an dem ich's bis zum Toben gebracht, und da setzten die ersten Nervenschmerzen ein ... Ein Schmerz für den es keine richtige Bezeichnung gibt. Ein Nervenbrandt der in Körperstaare endete. Der ganze Körper steif nur die Augen hatten bewegung, kein Glied konnte ich rühren. Die Hände fest aufs Laken gepreßt. Oft hat die Schwester der Klinik mich aufrichten müssen, ich konnte weder mich Aufrichten noch ein Glied röhren ehe ich nicht Freigegeben wurde ... Bin in Sugestion gehängt (würgen gemerkt) gekreuzigt, gerädert, unter meines Arztes Rädermaschiene gelegt zum Zerrädern. Enthauptet das Beil schwiebte verhängnisvoll über meinem Haupte, bildlich als ich bei der Ärztin zur Blutabnahme war, mein Stuhl stand gerade unter dem schwebenden Schwert und vergiftet und entgiftet zur Gefrierleiche sollte ich gemacht und zur Scheintoten mit meines Arztes Aparat ... ich weinte verzweifelt und betete „o mein guter Gott laß mich nicht wahnsinnig werden“. Denn mit Bewußtsein wahnsinnig werden ist schlimmer als der Tod. In all den körperlichen Schmerzen die Aufdrängungen durch Hengonelosie Das Unmöglichste geboten z. B. bin ich an 75 Männer verheiratet, als mir die Sache zu sehr zum Ekel wurde fragte ich, ja sagt mal, muß ich denn Unbedingt heiraten, ich liebe einen und empfinde für einen andern er mag noch so Ehrenhaft und reich sein nicht's. Mein Herz ist nicht frei! Und immer geschieden, und das Schönste bei der ganzen Sache auch deren Millionen geerbt — denn es waren nur Millionäre ... Es waren alles Milord's und deutsche Prinzen und Grafen. Ich hätte vor Eitelkeit platzen können, denn im Natürlichen Leben hätten sich so viel Fürsten und Grafen um mich nicht bemüht ... Bin in Hengonelosie durch alle Logen gewandert. Spiritisten-, Spiritismus, Sugetisten-Totenkopf und Königinloge ... Mein Geist reichte ammeisten für die Totenkopflogie. Da waren die Großen Ärzte Staatsanwälte und Staatsmänner ... Die Ärzte sind ja die Größten Köpfe. — Der Arzt regiert die Menschheit, weder Staatsanwälte noch Staatsmänner ... Entmündigt der Arzt einen so ist man Entmündigt und für die zivilisierte Menschheit hat man als Mensch ausgeschaltet ... Dann an Maschinen Arbeit in Sugestion teilnehmen. die Arme gehoben gegen meinen Willen. Einen Ballon steigen und sinken lassen. ... Die wachenden Nächte mit allem möglichen Kultus und die große Körperfkalvanik hatte mich vollständig seelisch und körperlich ruiniert. Da kam eines Tages ganz unerwartet sie fahren nach Tapiau schnell anziehn, es war Hundekalt ... Auf dem Bahnhof sah ich Dr. Wien einen meiner Peiniger. In Hengonelosie hieß es er gebe mir das Geleite mit 2 Offizieren die wohl zufällig denselben Zug benutzten. Beim Aussteigen trat mir Dr. Wien in Eisenbahnschaffner Kleidung entgegen. ... In Tapiau keine Auskunft gegeben, teils weil in Hengonelosie verboten, teils über die Rücksichtslose Behandlung eines Menschen, wenn sein Nebenmensch annimmt, er wäre mit ihm nicht auf der gleichen Geistigen Stufe. Ohne darüber nachzudenken, was sein Mitmensch darunter leidet... In

Hengonelosie die Unmöglichsten Gerüchte, so war eine Verbrecher Bande von Königsberg gefolgt und wollte mich stehlen für den Mann den ich so sehr liebe ich war ihm angeblich zu Gut, er verdiente mich nicht. Ich sollte einen anderen nehmen, der meine Schönheit besser zu schätzen wüßte. Gerühmt meine Schönheit das es mir ein Ekel war noch zuzuhören... Da begannen die ersten Fernbild-aufnahmen, mit des Mannes Maschine, den ich über alles liebte... Eine ganz starke Hipnose setzte ein, als ich mich wiedersetze wurde ich gekniffen, vielmehr ohne das ich mich dagegen wehren konnte kniff ich meine Arme und Beine, zuerst habe ich mich dagegen wehren können wenn ich List Anwandte und mit dem Ruck die Hände oder Arme der Hipnose befreite. Jetzt ist mir auch diese Gegenwehr genommen. In der Hipnose wars möglich das ich gegen meinen Willen mein Hemde vom Körper ziehn mußte und nackt stehen. Ich durch Fernhipnose. Dann wurde ich zur Onanie gezwungen... Fernhipnose ist etwas Furchtbares ein Kampf gegen eine Unsichtbare Macht in dem eine jede Frau dem Manne Unterliegt... Da machte ich die Feststellung das ich nicht allein in Hengonelosie war sondern, die Patientin die Über meinem Bett schlief ebenso Behandelt wurde wie ich, sie Lächelte, Gehorchte fremden Einflüssen und muß meiner Ansicht nach ebenfalls Medium gewesen sein mit angeblichen Stimmen hören, denn ein Stimmenhören im Ge-wissen Sinne des Wortes giebt's nicht es ist alles schmutziger Menschen Arbeit, nach meiner Feststellung... Denn in diesen Stimmen sinds nicht nur Befehle sondern ganze Unterhaltungen vorherrschend Verleumdung und Liebesschwüre, alles in allem eine Arbeit schmutziger Mörderhände auf Wahnsinn seines Mit-menschen. Denn dieses Unaufhörliche Hören von Stimmen ohne Ende zer-mürbt seelisch vollständigt, man kommt aus dem Gleichgewicht und vergißt sich: giebt gereizt in Gedanken Antworten ohne Überlegen ob man den Andern trifft oder nicht... Dann sollte ich Jugend aufnehmen einer angeblich 17jährigen, sie wurde vor mein Bett gestellt durch Hipnose gezwungen. Nun sollte die Jugend-aufnahme losgehen. Als ich dankte wurde mir sehr warm ans Herz gelegt aus Liebe zu seinen Mittmenschen sollte ich das schon Tun, denn das Mädel hätte von 16 Jahren ein Kind. Eine so Junge Mutter müßte man Unterstützen und ihr etwas Alter geben. Ich sah es ein und sagte Versuchs wenns euch gelingt? aber leider gelang es nicht, dieses Mädel blieb jung und ich hab als 36jährige in der Hipnose eine ganze Menge Falten bekommen, für deren Behaltung ich höflichst Danke, gebe die Falten großzügig zurück. Denjenigen, den sie gehören; Denn es hieße die Weltgeschichte Umrempeln wenn man Junge, alt, und Alte, jung machen wollte: Es währe nur nötig das *Studium* der Unsterblichkeit und nie mehr Gebären zu brauchen, dan ist der Zweck erreicht... Die Wahrnehmung gegeben dem Leichenzug meiner angeblich Ermordeten Kinder zu folgen. Ich folgte im Geiste dem Leichenwagen und hatte die Wahrnehmung der ganzen Bestattung da ich glaubte meine Kinder würden Bestattet... Ich habe das Weib das des Mannes Haupt Enthauptet hat, der mir mal sehr Wert war und der nur meinetwegen sterben mußte weil er nach meinen Echten Papieren forschte mit einer Teufelsmaske auf einer anderen Station gesehen. Sie hat mich angehaut ... Die Wahrnehmung mit Toten eine andere als in Hengonelosie... Das Leben als Medium ist ein Doppel-leben, die Äußere Umgebung und die Seelische Gemeinsamkeit auf eine Bestimmte Zeit mit Toten die Uns im Leben sehr geliebt. Fürsten bleiben Fürsten und Laie bleiben Laie nach dem Tode. Und Pflichten als Seelen mehr denn als Mensch die Verstümmelten Seelen zu heilen... Es ist etwas Erhabenes Liebes das uns um-giebt, das im Worte kaum Ausgedrückt werden kann, die Gemeinsamkeit mit unseren Verstorbenen Lieben das Leben als Medium. Keine Furcht sondern das Gefühl des Geborgenseins und der Liebe die mich im Leben Umgab. Es war für mich Seelische und körperliche Genesung... Die erste Medierung ist dem großen römischen Arzte (Hipokrates) gelungen im Jahre 82... Ein Medium hat zwei Schatten in dunkler Nacht einen schwarzen und einen leuchtenden Schatten.

Als ich zum ersten Mal gewahr wurde das zwei Schatten meine Begleiter sind erschrak ich. In Tapiau gelernt das wahre Gesicht von der Maske zu Unterscheiden... Die erste kräftige Hipnose kennen gelernt, war sehr überrascht und Entsetzt was man in Fernhipnose mit einem Menschen Machen kann. Man ist vollständig dem Willen eines Unsichtbaren Unterworfen, hätte ich nicht einen Natürlichen Menschenverstand gehabt... Gegen meinen Willen geht die Hand einen Weg. Denn der Körper oder vielmehr die Einzelnen Glieder sind dem Willen Unterworfen bei Mensch und Tier. Aber in Fernhipnose ist der Körper nicht mehr Dein sondern die Maschiene eine Verbrechers. Nur Denken, Sehen und Schmerzempfindung gehört denjenigen der einst Vollständig Mensch war. Resigniert und Apatisch gegen alles was Mensch heißt, und Verachtend die ganze Menschheit lebt man unter der Sklaverei eines fremden Willens. Einer Gottheit Segen ist's das, das Denken noch dein Eigentum bleibt, heißes Gebet nur wars das mein Denken klar blieb und nicht Umnachtete wie Verschiedener mit mir Eingelieferten. Denn mit Bewußtsein Wahnsinnig werden ist schlimmer als der Tod. Der Tobende Mensch ist nur eine Attrappe die von einer Maschiene je nach Laune getrieben wird. Einen Wahnsinn im echten Sinne der Worte wie ein Arzt oder Laie sich ihn darstellt giebts nicht. Es ist *alles Verbrecherarbeit* an Menschengeschlecht. Ich habs erlebt und gefühlt wie mein Denken gestöhrt wurde. In dieser Morphose erst Empfindest Du als Mensch, was es bedeutet Geist und Körper zu scheiden, ich meine den Geist nicht die Seele, denn der Körper lebt mit voller Empfindung und Bedürfnissen, Der Geist zermürbt, und angekelt und angeweidert von dem Verbrechen, das ihn Umgiebt, Empfindet für seine Peiniger nichts als Hohn... In Fernhipnose gezwungen seinen Körper zu kneifen zu schlagen Hemde abziehn und zu onanieren. Anfangs konnte ich durch plötzlichen Einfall mich Dagegen wehren, auch das wurde mir genommen, meinem Willen gehörte nichts. Der Körper verfiel in Starre und gehorchte fremden Willen. Nur der Geist ob noch so sehr darauf Eingearbeitet wird stirbt nicht und ist nicht fremden Willen Unterworfen. Wenn der Geist stirbt, hört das Denken auf, der Körper verlangt nichts mehr, weder Essen noch Trinken. Noch hat er Empfindung für Notdurft des Leibes. Ein lebender Leichnam. Wenn er hingestellt wurde stand er, wenn man ihn hinsetzte, saß er, rührte nie Hand Bein oder Kopf... In Hengonelosie die Arbeit auf Vernichtung des Geistigen Gleichgewichts... Nach ein paar Tagen setzte die *Gegenmedierung* ein -- Am 3. April hatte mein lieber verstorbener Vater Geburtstag, da hab ich so verzweifelt gebetet: „O Vater! lieber, guter Vater! hilf deinem Kind; hilf mir vor der Wahnsinnsnacht!“ und von dem Tage kam Hilfe, und Gegenarbeit in Hengonelosie. Meine Peiniger wahren aus dem Häuschen. Ich wurde ein *Echtes Medium*. Der erste Gesang in fremder Sprache, eine mir bis dahin unbekannte Religion, ich war in den Händen eines *klugen Mannes* und *großen Gelehrten*. Für das Singen in fremder Sprache die erste Serumspritze erhalten, angeblich Paralyd... In Hengonelosie die Gegen sehr gedrückt und die Gegenarbeit setzte sehr energisch ein und meine mir sehr Merkliche Genesung. Ich merkte wie mein Geist langsam Genass und klarer mein Wesen wurde. Ein klareres Blicken um mich und richtiges Betrachten meiner Umgebung. Beobachtet wie die Menschen im Schlafe bei Nacht wie die Schweine grunzten und stönten wie bei Schmerz... Die *Sirenenacht* durchlebt. Ein Nebel in dem Menschengestalten leblosen Schatten gleichen die nicht gehen sondern schweben. Das Gefühl, das man dabei empfindet ist, das einer ungeahnten Erwartung..., Es war eine eigenartige Schönheit in der ich Einschlief. Am Andern Morgen erwacht war alle Schönheit weg, und die harte rauhe Wirklichkeit umgab mich. Nun begann die echte Arbeit als Medium. Es gab manches Schöne in dieser Mediumsarbeit... Beeten in Lateinischer Sprache auf die Himmlichen Mächte. cankta Diana cankta Maria cama Neptun cama Brama meine Gottheiten. Dann lernte ich Untersuchung des eigenen Körpers. Die Hauptsenen zu finden und in welchen Hauptteil des Körpers sie enden... Es war mir eine große Freude dies

Studium in dem Geisstötenden Einerlei einer Irrenanstalt. Weiter über Krankheiten durchgenommen, und die dazu gehörenden Medikamente, ich meine die Pflanzen Bäume und Tiere Durchgenommen die zu Medizinischen Heil- und Giftzwecken in Frage kommen...

Der Inhalt der Selbstschilderung erscheint wie ein Märchen, in dem der erlöst wird, der die ihm gestellten Proben besteht. Da er mit der Persönlichkeit und mit der Erlebnissituation der Kranken eng verknüpft ist, gehen wir kurz auf ihn ein. Wenn wir im Folgenden von verständlichem psychotischen Denkhinhalt sprechen, so bestreiten wir damit nicht — dies sei ausdrücklich betont — daß der Psychose ein organisch destruktiver Prozeß zugrunde liegt. Wir glauben vielmehr, daß bei solchem somatischen Abbau eine andere psychische Schicht zutage tritt, für die eine besondere Art des Denkens<sup>1</sup> gilt. Wir sehen hier ein Analogon zum Phänomen der Aphasie. Zweifellos gibt es Schichten, die unserm Verstehen vollständig unzugänglich sind, aber auch andere, in denen wir noch Zusammenhänge von Person, Affekt und Ausdruck erkennen können, wie im vorliegenden Fall.

Wir wissen wenig über den präpsychotischen Charakter der Patientin; so viel geht aber aus den Schilderungen der Schwester hervor, daß Frau K. eine asthenische Natur mit einer sthenischen Komponente war: still, scheu, leicht verletzt, gutmütig — anderseits jähzornig, eignsinnig, wenig beeinflußbar. Ein Streben nach etwas sozial höherem scheint aus dem Besuch der Kunstgewerbeschule und der sehr gewählten Kleidung, die sie trägt, hervorzugehen. Die „Liederlichkeit“, die der Patientin von ihrer Familie nachgesagt wird und die aus ihrem Lebenswandel geschlossen werden könnte, erscheint uns nicht als solche: insofern Wahllosigkeit und Mangel an Hemmungen dem Charakter der Patientin ganz fernliegen, es scheint uns vielmehr, als habe sie mit Konsequenz ohne Rücksicht auf die Umgebung ihrem Gefühl entsprechend gelebt. Nach ihrer eigenen Angabe hatte die Patientin sich vor Beginn der Erkrankung in einen Arzt verliebt, den sie wegen ihres Kindes aufgesucht. Was an Konflikten in diesem Erlebnis steckt, findet als Erfüllung oder Bestrafung in den psychotischen Erlebnissen der Selbstschilderung gesteigerten und bildhaften Ausdruck. Damit wollen wir allerdings nicht behaupten, daß das Erlebnis krankheitsauslösend gewirkt habe; zumal wir auch nicht wissen, ob es nicht bereits Ausdruck einer veränderten Umweltbeziehung ist.

In der Psychose wird die Patientin zur Technikerin und Ärztin. Wir sehen darin eine Lösung des Konflikts, den sie in dem sozialen Unterschied (zwischen einer Maurerfrau und einem Arzt) erblickt. Sie ist mit 75 Männern nacheinander verheiratet, die sämtlich Milords und Prinzen sind und ihr Millionen vermachen — wodurch nicht nur der

<sup>1</sup> Wir schließen uns der Ansicht von Storch an, daß die spezifisch-schizophrene Denken dem archaisch-primitiven verwandt ist.

Rangunterschied sondern auch die Armut der Patientin aufgehoben wird. Sie soll einem jungen Mädchen ihr Alter geben, und Jugend von ihm aufnehmen — auf diese Weise wäre das Alter (Frau K. ist 36 Jahre alt und sieht vorzeitig gealtert aus), in dem die Patientin ein Hindernis der Vereinigung sieht, beseitigt. Eine Logenversammlung preist die Schönheit ihres Körpers, bis es ihr zum Ekel wird; so besitzt sie in der Psychose überreichlich, was ihr in der Wirklichkeit fehlt. Wenn in der Psychose die Patientin den Tod ihrer Kinder und sich selbst bei der Bestattung sieht, ist durch den Verlust der Kinder ein weiteres reales und ethisches Hindernis überwunden.

Der erste Teil der Selbstschilderung — und wir dürfen annehmen, daß er dem ersten Beginn der Psychose entspricht — hatte die endliche Vereinigung mit dem Geliebten zum Inhalt, der zweite die Gegenarbeit gegen die „Vernichtung des geistigen Gleichgewichts“. Neben dem Glück der selischen Gemeinschaft stehen Kämpfe der Logik gegen die unglaublich-würdigen Erlebnisse; z. B. gelingt die Jugendübertragung nicht, weil der Verstand der Patientin solche Aufhebung der Naturgesetze nicht gelten läßt; hier zeigt sich der Kampf um die Erhaltung der Persönlichkeit gegen die auflösenden Kräfte der Psychose. Die Diskrepanz zwischen dem realen und dem wahnhaften Leben wird stark empfunden; „das Leben als Medium ist ein Doppelleben“ heißt es in der Selbstschilderung.

Die *Form* der psychotischen Gedanken ist im Gegensatz zur rationalen Denkform des Gesunden magisch<sup>1</sup>, bildhaft, anschaulich. Der Gefühlsuntergrund ist das Unheimliche, das Wunderbare, das Schreckliche.

Im *Verlauf* des psychotischen Erlebens ist eine Entwicklung erkennbar: sie beginnt mit Halluzinationen und intensivster emotionaler Spannung, es folgt ein Stadium, in welchem der Willensentzug — die Beeinträchtigung der persönlichen Aktivität — und die motorische Spannung im Vordergrund stehen und das hinführt zu einem katatonen Zustand, den die Patientin selbst als den Höhepunkt ihrer Erkrankung bezeichnet. Auf ihn folgt eine lange Phase eines paranoiden Zustandes; der Affekt ist trockener, kühler, seichter geworden; das erotische Motiv tritt zurück hinter den Triebfedern des Ehrgeizes und des Wissenstriebes; aus den wahnhaften Erlebnissen hat sich ein irreales Weltbild konsolidiert, in dem die Patientin orientiert und in affektivem Gleichgewicht sich befindet, beschäftigt mit einer bestimmten Tätigkeit: dem Studium (medizinisches, technisches, Hypnose-Studium). Die Form des Denkens ist vom anschaulich-symbolischen, sprunghaften übergegangen zum abstrakten, systematisierenden, „wissenschaftlichen“.

Zugleich mit dem Studium beginnt das Arbeiten an einer fremden Sprache, die der Patientin zunächst akustisch-halluzinatorisch, dann auch optisch durch „Fernschreiben“, „Schriftübertragung in der Hypnose“

<sup>1</sup> Storch: a. a. O. S. 37.

nud inspiratorisch als religiöser Ausdruck gegeben wird. In der Selbstschilderung spricht sie davon, wie ihre Hilfe gegen den katatonen Zustand wurde, „Gegenarbeit in Hengonelosie“ einsetzte und sie ein echtes Medium wurde, da kam „der erste Gesang in fremder Sprache, eine mir bis dahin unbekannte Religion, ich war in den Händen eines klugen Mannes und großen Gelehrten“. Kurz darauf wird aus der „Mediumsarbeit“ angeführt das „Beeten in lateinischer Sprache auf die Himmlischen Mächte“

Die Sprache der Patientin unterscheidet sich wesentlich als Sprachleistung und als persönliches Ausdrucksphänomen von den Sprachneubildungen, die bisher veröffentlicht sind. Mit Ausnahme der *Tuczeckschen Katatonikersprache*<sup>1</sup> auf die wir noch zurückkommen, handelt es sich um Wortneubildungen innerhalb der Umgangssprache<sup>2</sup>; diese Neologismen werden gebildet für einzelne affektbetonte Begriffe oder für Symbole, die in der Umgangssprache keine den Kranken adäquat scheinende Bezeichnung haben<sup>3</sup>, teils sind sie Äußerungen des Spieltriebs; sie wurden als Sprachleistung in Beziehung gesetzt zur Kindersprache, zur sensorischen Aphasie und zur Sprache der Bewußtseinstrübung<sup>4</sup>.

Von eigentlichen Sprachneubildungen fanden wir in der Literatur eine von *Bleuler* mitgeteilte Kunstsprache; sie scheint eine kindliche Modifikation des Schweizer Deutsch zu sein, ferner die von *Tuczek* angegebene Katatonikersprache<sup>5</sup>. Die Patientin *Tuczecks* übersetzt teils ins Französische, das ihr bruchstückweis bekannt ist, teils übersetzt sie deutsche Wörter in andere deutsche (z. B. der Vogel = le lied), teils modifiziert sie Wörter und Silben in der Art der Kindersprache.

Unsere Patientin dagegen bildet eine *neue Sprache*, die mit keiner lebenden Sprache eine nähere Verwandschaft hat<sup>6</sup>. Sie enthält vereinzelt Wortstämme aus dem lateinischen, die wie Lehnworte — d. h. behandelt nach den Formgesetzen der Eigensprache — verwandt werden. Die Kranke selbst lehnt allerdings die Annahme, sie habe eine eigene Sprache geschaffen, entrüstet ab: es sei ein verblödeter Einfall, eine Sprache selbst zu bilden, es seien ja schon genug Sprachen da (!). Sie bezeichnet ihre

<sup>1</sup> *Tuczek, Karl*: Analyse einer Katatonikersprache. *Z. Neur.* **72**, (1921).

<sup>2</sup> z. B. die von *Gerson* mitgeteilten: *Walter Gerson*: Zur Frage der schizophrenen Sprachneubildung und des schizophrenen Denkens. *Z. Neur.* **113** (1928).

<sup>3</sup> z. B. wird von *Hölderlin* berichtet, daß er einzelne neue Wörter bildete, z. B. das Griechische „Kamalattasprache“ nannte. *Waiblinger*, *Friedrich Hölderlins Leben, Dichtung und Wahnsinn* 1830. *Hölderlins Werke*, Propyl. Ausg. **6**.

<sup>4</sup> *Schneider, Carl*: Über Störungen der Sprache bei Schizophrenen. *Z. Neur.* **95** (1925).

*Schneider* betont besonders die Analogie zur Sprache der Ermüdung, während *Kräpelin* die Verwandtschaft zur Traumsprache aufgezeigt hat. *Kräpelin*: Über Sprachstörungen im Traume, Leipzig 1906.

<sup>5</sup> *Bleuler*: Lehrbuch der Psychiatrie **1918**, 308.

<sup>6</sup> Nach Angabe von Prof. *Kraus* (Sprachwissenschaftler an der Universität Königsberg).

Sprache als „die des Hippokrates, altrömisch, auch mit Esperanto verwandt“<sup>1</sup>.

Die Eigensprache hat für die Patientin zweierlei Bedeutung: einmal ist sie eine Liebessprache — sie dient der seelischen Verständigung mit dem Geliebten — (wobei noch als Motiv hinzukommt, daß sie sich seine Abwesenheit mit seiner Mission in fremden Ländern — als Arzt und Attaché — erklärt). Zum anderen aber ist es eine Gelehrtensprache, — ähnlich dem Latein des Mittelalters — in der die Wissenschaftler aller Länder sich verständigen können, ohne von den Laien verstanden zu werden; denn die medizinische oder technische Wissenschaft ist streng geheim, ihre Ergebnisse dürfen nur Eingeweihte wissen. Die Patientin ist folgerichtig daher nur selten bereit, etwas zu übersetzen — sie betrachtet Referentin teils als Profanum vulgus und gibt dann an, es sei ihr verboten, die Sprache andern mitzuteilen, teils erklärt sie, Referentin sei im Geheimen selbst Technikerin und könne selbst übersetzen. Dabei kommt noch hinzu, daß es der Patientin sichtbar schwer fällt, zu übersetzen, wenn sie es einmal versucht<sup>2</sup>, sie bleibt stecken, sie ergänzt aus der Phantasie, was ihr an Kenntnissen fehlt. Was wir über ihre Sprache wissen, stammt nur zu ganz geringem Teil aus ihren mündlichen Äußerungen; vielmehr entnehmen wir es einer Fülle schriftlicher Dokumente:

Es sind zusammenhängende Aufzeichnungen (Erzählungen, medizinische Abhandlungen)<sup>3</sup> in ihrer Sprache, hauptsächlich aber ein Vocabularium<sup>4</sup>. Aus den Abbildungen geht hervor, daß die Patientin auch über eine besondere Schrift verfügt: diese Schrift ist erstens im ganzen geformter, stilisierter, als ihr sonstiges Schriftbild, der Druckschrift ähnlich; 2. verwendet sie eine Fülle von Akzenten, besonders Zirkonflexe<sup>5</sup> (die eine phonetische Bedeutung haben — soweit wir es aus dem Vorlesen der Patientin entnehmen konnten — sie machen den Vokal über den sie gesetzt sind, entweder zum Diphongen, oder zum

<sup>1</sup> Bis zur Erkrankung soll die Patientin kein besonderes Interesse für Sprachen gehabt haben; auch ist kein Anhalt dafür, daß sie mit Ausländern in Beziehung stand. Der Mann ihrer Schwester allerdings stammt von französischen Eltern, spricht französisch und englisch; die Patientin soll aber kaum mit ihm zusammengetroffen sein. Der Ehemann der Patientin war Ostpreuße, soll keine Fremdsprache gekonnt haben. Die Eltern stammen aus Ostpreußen, die Mutter aus ursprünglich litauischer Familie; weder russische Elemente, noch Sprachtalente sind unter den Verwandten zu finden. Während der Erkrankung hat die Patientin in Klinik und Anstalt natürlich öfter Gelegenheit gehabt, lateinische Brocken aufzufangen. Mit Lektüre soll sie sich nie viel beschäftigt haben. Sie selbst gab an, den Grafen von Monte Christo, „Klassiker“ und ein Buch von Bauer über die Gesundheit des Weibes gelesen zu haben.

<sup>2</sup> Ähnliches beobachtet Tuczek bei seiner Patientin a. a. O., S. 283.

<sup>3</sup> Abb. 1.

<sup>4</sup> Abb. 2 bis 6.

<sup>5</sup> Vgl. Tuczek a. a. O.

Umlaut, z. B. wurde ü meist als ui oder ü ausgesprochen) 3. gibt es besondere Schriftzeichen, zumal für Anfangsbuchstaben, die den lateinischen zwar ähnlich, aber nicht gleich seien<sup>1</sup>.

Etim tngtula galmitum cemora krmosum locunga  
 Etim gerimia kloçilum kringum cemir cdmira  
 Algum firnira Delgnsorium sarmorium klnorium Dil  
 Jim Sacta ürgum stngtla kclgum Dningu krsim  
 Sdmira krtium farnit yngi wrim Dningorium  
 wersim lachngä kclgum Embilongä kcllom colmira  
 tngum longi krsim rimu Erl. Lc. Lc. La Sing  
 Singzim klsina kringum ldmira klsorium Wur  
 ruc Songtina kringum colci gurum Delgna kacim  
 Senu girm sorma klgorium Singcim Esim Lci  
 ma vrim tngila krlorim firmin kracim Lc.  
 wild Dningim krlit  
 Fcina krsim stngtla Srim klnstum Singzum Eca  
 Dngum tura ciru vcarca lorenge Elmira kloçim  
 tm carca sircim lorenge Lcina vrim yndu  
 lora krcim kurum krgur lonta lengum Dcengum  
 sirsim kleva Erl. Lc. Cutingim vrim klobomir

Abb. 1.

Das Vocabularium, das wir nicht vollständig besitzen, bildet den Hauptbestandteil der fixierten Sprache. Es enthält einen Wortschatz von großem Umfang, aber begrenzten Inhalt: er rekrutiert sich in der Hauptsache aus den beiden Gebieten, die Brennpunkte vom psychotischen Erleben der Patientin sind: dem erotischen und dem wissenschaftlichen. So finden wir einerseits eine Fülle von Liebesworten, Zärtlichkeitsausdrücken und sexuellen Terminen und andererseits medizinische, pharmakologische, botanische, zoologische, physikalische Bezeichnungen. Es fehlen die Worte für Gegenstände des täglichen Gebrauchs (etwa für Möbel, Geräte, Nahrungsmittel, soweit

Kuhnel	Stimrcim, Dracim
Nerol	Engi, Dracim
sinatenol	Minra, Dracim
frankensol	Lmbi, Dracim
Adhol	Sor, Dracim
Dorinenol	Rami, Dracim
Stengelol	Hngi, Dracim
Blattol	Sann, Dracim
Blattknospenol	Engum, Dracim
Samukusenol	Senfigrim, Dracim
Blattwurzelol	Stro, Dracim
Blattwurzelstol	Wannim, Dracim
Pfl. Wurzelkullenol	Jerimorim, Dracim
Sam Wurzelkullenol	Niringim, Dracim
Blumenwurzelol	Wutorgrim, Dracim
Pflanzenwurzelol	Idimorim, Dracim
inastol	Palni, Dracim

Abb. 2.

<sup>1</sup> Nach Angabe von Prof. Kraus finden sich sicher der russischen Schrift entnommene Schriftzeichen; ferner diakritische Zeichen.

sie nicht zu Heilzwecken verwendbar gedacht werden). Die Abstracta überwiegen bei weitem an Zahl die Konkreta.

Das Wörterbuch ist nach verschiedenen Prinzipien angeordnet: an einer Stelle ist ein Ansatz zu alphabetischer Reihenfolge, dann wieder kommen Bezeichnungen aus einer gemeinsamen Begriffskategorie (so ist z. B. Abb. 2 einer seitenlangen Aufzählung verschiedener Öle entnommen). In dieser Art gibt es Reihen von Tiernamen, von Pflanzen, von Säuren, Drogen usw. Meist aber setzt sich das Wörterbuch zusammen aus Konversationen, die Wort für Wort übersetzt werden; darauf folgt häufig wie in Schulbüchern die „dazugehörige Grammatik“, auch sprachliche Variationen einzelner Sätze. Wir weisen als Beispiel auf die Abb. 3 hin. Der zerlegte Satz (es sind die Worte von oben nach unten zu lesen):

möchte = ölmörküüm	möchte = värlim
was = värlim, värlim	mache = värling
ragen = lämbirüm	machen = värlü
aber = ölmörküüm	machen = värrör
ich = il	machtest = värlöniu
Frau = Sär	sagen = lämbirüm
nicht = tönnserüüm	sage = lämbirüt
zu = Pinr	gesagt = tönnberüüm
aber = ölmörküüm	gesagt = lämbirüüm
jetzt = tärbir	Ja sage = eit tönnberüüm
hab = cüllim	Ja sagen = eimü lämbirüüm
aber = ölmörküüm	Sie sagen = eit tönnberüüm
keine = üllä	Scheiden = Sälödür
Träute = Särwöng	Abgerüssten = idäm
mehr = gärw	Al gerüssten = Sölgümü
wur = rünnü	Eue. gerüsken = Sälödür
wahr = vältüne	Eue. = lärmösung

Abb. 3.

„möchte was sagen, aber ich trau nicht“ wird nach einem kleinen Zwischenruf: „Du aber jetzt“ variiert zu „hab aber keine Traute mehr“. Zu dem „möchte“ des Satzes werden nun einige grammatische Formen (mochte, mache usw.) gegeben. Zu dem 2. Tätigkeitswort „sagen“ wird ein Bruchstück Konjugation gebracht und einige Hauptwörter, die denselben Wortstamm zugehören. Auf diese Weise ist das Wörterbuch zugleich eine kleine Sprachlehre. Häufig wird, wie um es genauer einzuprägen, ein schwieriges Wort nach einigen Zeilen wiederholt — so wie man Kinder abzufragen pflegt. Meist wird — wie in den Abbildungen — aus dem Deutschen ins „Lateinische“ übersetzt, aber gelegentlich auch umgekehrt.

In der Sprache, der Wortbildung vor allem, scheint uns — soweit wir es beurteilen können — ein System zu liegen (wobei wir unter System

Bindung an Wesensgesetze und Ausschaltung von Willkürbildungungen verstehen). Dies wird nicht gleich auf den ersten Blick klar, denn es ist charakteristisch für die Sprache der Patientin, daß sie zwar einmal aufgestellte Bezeichnungen beibehält (es kehren immer die gleichen Wörter in gleicher Bedeutung wieder, was bei der klanglichen Kompliziertheit eine erstaunliche Gedächtnisleistung bedeutet<sup>1</sup>), aber es existieren für viele Wörter nicht nur eine, sondern mehrere eigensprachliche Bezeichnungen. Es läßt sich bei diesem Phänomen fast stets zeigen,

Früher gefallen = ibilärüm	Al	uldeinors	čomuverim
rein = čom	čomincárum	peričWofl = ārdinárum	gürñereim
man = áli		Leit = Völild	
mir = sing	algenim	Wol = čimbinárum	gürñereim
nieste = níllerárum		Leit = Sigñolä	
ver = rënum	Keine =	gürñengür	
labet = gäng.čeurim	Keiner =	gürñkis	
isl = rör	Kein =	rälörüm	
ish = ál	Keiner =	rálumüc	
Permitte = Völüm		gürñinárum	čerwölim
skart = gürñers	Kein =	rálum	
da = Sàrû	uamld	Da = Urí cérnörüm	
ist = ror	allgemein	da = rálum	
cie = lérâ	wenn =	čomučárum	
slbit = čím rívera	manter =	rüröcw	
bevor = ror	manthen =	čürisárów	
sterile = rülárum	manthen =	čürisámb	
Meisch = Sónjoc	mantor =	rürurálów	
frag = rüca	manthe =	čürničim	
derl = ráliluc	all manter =	čánkë ösér)im	
und = čomásrum	von Mandi =	čulicim čerzim	
Woraus = ründárum	man =	čančiščim	

Abb. 4.

daß dies nicht aus Vergeßlichkeit oder Spielerei geschieht, sondern daß das Wort eine andere Nuance hat, oder daß der gemeinte Begriff in mehrere anschauliche Gegebenheiten zerfällt<sup>2</sup>, z. B. heißt „ich“ im medizinischen Zusammenhang „ors“, in der Liebessprache „ál“, in der gewöhnlichen Umgangssprache „suis“, dann findet sich noch: „ick = sún“ In Abb. 4 heißt „da“ im Satz „da ist ein Weib“ „Sàrû“, als grammatische Ergänzung: „männlich Da = urí cérnörüm“, „allgemein da = rálum“; auf derselben Abbildung auch verschiedene Worte für persönliches

<sup>1</sup> Vgl. Tuczek a. a. O., S. 282.

<sup>2</sup> Dies stellt die Eigensprache der Sprache primitiver Völker nah, z. B. berichtet Westermann, daß es für die einzelnen Gangarten allein 33 verschiedene Modifikationen des eigentlichen Verbums für gehen gibt. Zitiert nach Stockert: Über Um- und Abbau der Sprache bei Geisteskranken. S. 66.

sun	örgte <i>Sunair</i>	unter	réwang
sun	örlitir	unter	réwang
Mein	éltjé <i>énnir</i>	unter	réwang
Mein	élt innir	unter	réwang
gewinnt	ékbimur		
winnt	éðjat	Einhorn	Büngá <i>þugu</i> (Hornum) <sup>1</sup>
Wo	Sámrör	Ligson <i>þult</i> Büngá <i>þiurtum</i> <sup>2</sup>	
man	tómörver	Ibra	Þebu <sup>3</sup> (Wætin)
singt	gíslirum	Ibra stillt	Þatls <sup>4</sup> (Sámrör)
la	lónvarðum	Karrel	Þardröm <sup>5</sup> (Táluver)
lass	stúrvörum	Hauði	Alma <sup>6</sup> (Sintum) <sup>7</sup>
Dist	þomme	I þump	Sömbilum
shoter	Símbilum	þárrir	þárrir
Boe	þorði	meðunir	þáðen
Mengsli	þubilum	þaði	þelzum
haben	þomme		þommu
Zone	éldi	þórrum	þórrum
Life	þembiláði	þing	þingum
Löwe	þimur	þimur	þimur
Löwin	þimurum	þimurum	þimurum
Fies	úlum	þimurum	þimurum

Abh. 5.

starke Wallungen	• Särdlön um Längt örtlichcum leiste	• längt
starre Wallungen	• längt örtlichcum kleine	• Wallungen
Wallungen	• längt örtlichcum kräfte	• Wallungen
schlag stell	• Sörnängum königum ganz	• Wallungen
schwagt	• Sörnängum Sättlung eracht	• Wallungen
naturlich	• Sörnängum könig schaffe	• Wallungen
mässig	• Sörnängum ländum	• Wallungen
sturzach	• Sörnängum fältig	• Wallungen
das Körne	• eure Sörn	
Färbungen	• Färme	
de Kerens	• At erne Sörn	
starre Färbungen	• längt Färme	
starke	• Färme Färme	
Kellern des Herren	• Färbungum erne Sörn	
stoll	• Färbungum	
stoll	• Färbungum	Färbende Schläge
sturzige	• Färbung	Färbende Färbung
naturlich	• Färbung	Färbende Färbung
mässig	• Färbung	Färbende Färbung
sturzach	• Färbung	Färbende Färbung
starke Schläge	• Färbungum Färbungum Färbung	
sturzach	• Färbungum Färbung	
zweckte	• Färbungum Färbung	
der starkes Schläge	• Färbungum Färbungum Färbung	
der starre Schläge	• Färbungum Färbungum Färbung	
der starke Schläge	• Färbungum Färbungum Färbung	
der starre Schläge	• Färbungum Färbungum Färbung	
Kor 2	• Färb	
mässig Schläge	• Färbungum Färbung	
sturzige Schläge	• Färbungum Färbung	
Kor 2	• Färb	
starke Kellern des Herren	• Färbungum Färbungum erne Sörn	
herre Schlag	• Färbungum	
Falle	• Färbungum	
Abendst	• Färbungum	

### Abb. 6.

Wohl und allgemeines Wohl, und zweierlei Ausdrücke für Leid. Bei der Zusammenstellung von Tiernamen fällt auf, daß die jungen Tiere jedes eine selbständige Bezeichnung bekommen, z. B. existieren 7 verschiedene Namen für das 1.—7. Junge des Kamels. (Abb. 5) Von der Differenzierung der medizinischen Termini technici gibt Abb. 6 eine ungefähre Vorstellung. Anderseits wird häufig bei sinnmäßig zusammengehörenden Wörtern ein Stammwort beibehalten, auch wenn das Deutsche verschiedene Wortstämme verwendet. Z. B. zu „lieb = sor“<sup>1</sup> lieben = sorel Liebe = sorelo gehört Herz-sorg; (des) Herzens = sorlong Schatz, Schätzchen = Sorowonc oder: der Arzt heißt congo nero, dasselbe Wort wird gebraucht für „Kluger“ und der Stamm „nero“ kehrt wieder in „Monarchen“ = oldi wersum nero.<sup>2</sup> Die Sprache der Patientin kennt auch eigne formale Prinzipien, z. B. verändern sich Wörter je nach ihrer Stellung im Wortkomplex, während sie im Deutschen gleich bleiben, z. B. heraus = gärdilörüm,  
 herauskommen = gärdflérgin Dorún,  
 herausgehen = gärdflér górwim,  
 herausgeben = gärdi gонcengum.

Auch die Ansätze zur Grammatik, so unvollständig sie sind (es existieren Konjugationen, Deklinationen, Adverbialbildung [z. B. heißt zu dem Adjektiv lieb = sor das Adverb (in „hast mich lieb“) sorelacum], vereinzelt auch Comparativ- und Superlativbildung) scheinen uns nicht ohne System zu sein. Diese Behauptung durch Beispiele zu erhärten, würde zu weit führen.

Über die weitere Entwicklung der Eigensprache sind wir für die letzte Zeit schlecht unterrichtet. Die Sprache entstand im April 29 zunächst offenkundig als halluzinatorische Gegebenheit. Sie wurde ausgearbeitet und konserviert mindestens bis zum Juli 30, bis zur Überführung in die Anstalt Tapiau. Als wir die Patientin im Oktober 1930 dort besuchten, gab sie auf Fragen an, sie beschäftige sich nicht mehr mit der Sprache: ihr Herr spreche jetzt nicht mehr zu ihr und er verbiete auch, daß sie ihm schreibe, weil einmal ein Brief von ihr in der Anstalt zurückbehalten und gelesen worden sei. Sie arbeite zwar noch gelegentlich an medizinischen Studien, hauptsächlich aber an Zeichnungen, da sie jetzt zur Künstlerin ausgebildet werden solle<sup>3</sup>. Auf Bitten hin, zog die

<sup>1</sup> sor = latein. cor?

<sup>2</sup> Nero, sicher nach dem von ihr oft erwähnten römischen Kaiser. Dies stellt eine Wortbildung analog der des deutschen Worts Kaiser aus Caesar dar! Vielleicht hat Nero für die Patientin besondere Bedeutung, durch seine Grausamkeit, wie sie ähnlich das Verhalten des Geliebten zeigt.

<sup>3</sup> Eine vielseitige Produktivität hatte sich schon während des Klinikaufenthaltes gezeigt; außer den Sprach- und Medizinstudien haben wir historische Abhandlungen und zoologische Erzählungen. Im Ganzen darf man sicher in der Sprachneubildung ein Zeichen künstlerischer Produktivität der Patientin sehen, ein Ausdruck der Steigerung der Fähigkeiten durch die Auflockerung der Psychose.

Patientin einen Stoß Zeichnungen, die sie am Körper trug, aus ihrem Kleid hervor; sie stellten stilisierte Tiere in phantastischer Landschaft dar, sie trugen zum Teil Unterschriften in eigner Sprache, die — soweit wir es übersehen konnten — der früheren zwar ähnlich aber nicht gleich war. Die Patientin selbst gab an, dies sei Afrikanisch und habe mit der früheren Sprache, die doch Latein sei, nichts zu tun. Eine Übersetzung lehnte sie ab: sie habe nicht das Recht dazu. Nur von einem Entwurf der ein erschossenes Einhorn zeige, gab sie uns an, die Unterschrift bedeute: der Tod und sei zugleich ein Sinnspruch, den sie nicht sagen dürfe. Wir können aus dieser vereinzelten Angabe nicht weitgehende Schlüsse ziehen, glauben aber annehmen zu dürfen, daß in der Tat hier ein neues Sprachprinzip aufgetaucht ist, da nämlich ein Wort zugleich einen Satz repräsentiert. Wir vermuten, daß es sich um eine primitivere Sprache handelt, und daß ein richtiger Instinkt der Patientin diese Sprache als afrikanisch und die frühere als lateinisch bezeichnet.

Zum Schluß weisen wir kurz auf die klinische Einordnung der Patientin hin. Sie gehört sicher zum schizophrenen Formenkreis, der Dementia praecox aber läßt sie sich nicht einordnen, vor allem, weil keine Zeichen einer Demenz aufgetreten sind. Auch der Affekt bleibt warm, nachhaltig und kontinuierlich, wenn auch der Schwung und die Tiefe aus dem Beginn der Psychose abgeklungen ist. In die äußere Haltung ist keinerlei Verschrobenheit eingedrungen. Die Geschlossenheit der Persönlichkeit ist erhalten. Wir fassen den Fall auch als Paraphrenie auf.